Berner Zeitung
05.11.2009

STADT BERN

10 000 neue Einwohner

Bern soll wachsen und wichtiger werden: So will es der Gemeinderat laut seinen Legislaturzielen und der «Strategie 2020».

Erstmals hat die Berner Stadtregierung gestern neben ihrer üblichen Legislaturplanung eine längerfristige Strategie präsentiert. Die beiden Papiere beinhalten einen üppigen Strauss an Zielen. Bis zum Legislaturende 2012 hat der Wohnungsbau weiterhin Priorität: Berns Bevölkerung soll von 130 000 auf 135 000 anwachsen. Bis 2020 peilt der Gemeinderat gar 140 000 Einwohner an. Dies geht nicht ohne Stadterweiterung: Auf der Agenda stehen die Überbauung des Viererfelds und die «Waldstadt Bremer».

Bern soll aber nicht nur an Grösse, sondern auch an Bedeutung zulegen: Der Gemeinderat will die Stadt als «Politzentrum» profilieren. Die «Sonderrolle» als Sitz von Verwaltungen, Verbänden und Service-Public-Unternehmen sei eine Stärke, die zu oft unterschätzt werde.

In der Strategie finden sich einige kühne Visionen: Von einer neuen Kongress- und Eventhalle, einer neuen Schwimmhalle, von einer «24-Stunden-Stadt» und gar von einem «Stadtkanton» ist dort zu lesen. Letzteres will der Gemeinderat freilich nur als provokativer Denkanstoss verstanden wissen. AZU

Seite 23

Ein üppiger Wunschzettel

Die Stadt Bern soll wachsen – und dabei an Grösse ebenso wie an Bedeutung zulegen: Dies hat der Gemeinderat in den gestern präsentierten Legislaturzielen und in der «Strategie Bern 2020» festgelegt.

Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP) zeigte sich gestern vor den Medien kampfeslustig: «Wer etwas bewegen will, muss sich exponieren», sagte er mit Blick auf die Legislaturziele 2009–2012 des Gemeinderats und die in dieser Form erstmals vorgelegte «Strategie Bern 2020». Gerade über Letztere könne man «mit Fug und Recht streiten», meinte Tschäppät – er freue sich auf eine «fruchtbare Auseinandersetzung mit allen konstruktiven Kräften». Tatsächlich enthalten die beiden Papiere einige Überraschungen und einige als Denkanstösse gemeinte Provokationchen. Die allermeisten Ziele aber sind die kontinuierliche Fortschreibung der gemeinderätlichen Politik der letzten Legislatur.

Wohnstadt Bern

So steht der Wohnungsbau weiterhin zuoberst auf der Prioritätenliste. Das Ziel: Bis 2012 sind rund 500 neue Wohnungen gebaut und weitere 500 Wohnungen fertig geplant. Die Bevölkerung soll damit von 130 000 auf 135 000 anwachsen. Die Strategie 2020 peilt gar 140 000 Einwohner an. Um dies zu erreichen, sollen das Viererfeld überbaut, die «Waldstadt Bremer» realisiert und eine «Stadterweiterung» planerisch gesichert sein.

Politzentrum Bern

Bern soll nicht nur an Grösse zulegen, sondern auch an Bedeutung: Der Gemeinderat will Bern als «Politzentrum» profilieren. Die «Sonderrolle» als Sitz von Verwaltungen, Verbänden und Service-public-Unternehmen sei Berns Stärke, erklärte Tschäppät. Das werde zu oft unterschätzt: «Auch diese Zweige generieren eine Wertschöpfung.» Tschäppät forderte gestern ein «Hauptstadtgesetz», das die Rolle Berns auch finanziell unterstützt. Zudem soll sich Bern stärker vernetzen.

Stadtkanton Bern

Auch in der Region will die Bundesstadt forscher auftreten: Der Grossraum Bern soll einen Stadtkanton bilden. Mit dieser provokativen Idee wolle man eine Diskussion anregen, sagte Tschäppät: Es brauche eine neue Verwaltungsebene für Leute, die «zusammen eben und leiden».

Arbeitsort Bern

Natürlich sollen die Menschen nicht nur in Bern leben, sondern auch da arbeiten. Das Ziel: Die Zahl der Arbeitsplätze steigt bis 2012 von 152 000 auf 155 000. Eine zentrale Rolle spiele hier ein ausgeglichener Finanzhaushalt, sagte Finanzdirektorin Barbar Hayoz (FDP). Deshalb müsse der Schuldenberg aus den Neunzigerjahren bis 2012 abgebaut sein. «Damit gewinnen wir Handlungsspielraum für Investitionen.» Um als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben, soll in der Stadtverwaltung die Lohnobergrenze fallen – ein gewagter Vorschlag: Die Lohnobergrenze ist Folge der SVP-Initiative «200 000 Franken sind genug» von 2004. Von höheren Löhnen würde auch der Gemeinderat selber profitieren.

Linksgrünes Bern

Selbstverständlich will der Gemeinderat auch bei RGM-Kernthemen am Ball bleiben: So stehen weiterhin die nachhaltige Energiepolitik und die Förderung des ÖV weit oben auf der Agenda. Forciert werden soll etwa der Bau des Trams Ostermundigen–Bern–Köniz, die Realisierung von weiteren Begegnungszonen und die Ansiedelung von Firmen aus der Ökobranche. Im sozialen Bereich will er etwa genügend Kita-Plätze bereitstellen.

Festhütte Bern

Mit Grossanlässen aus Sport und Kultur soll Bern von sich reden machen. Angedacht ist darum eine Event- und Kongresshalle für 15 000 Menschen. Der Gemeinderat will diese im Public Private Partnership realisieren: Die Stadt schafft Rahmenbedingungen, ein Privater baut. Auf dieselbe Weise möchte man auch eine neue Schwimmhalle bauen. Zudem sollen in der unteren Altstadt die Ladenöffnungszeiten verlängert und über eine «24-Stunden-Stadt» diskutiert werden. ADRIAN ZURBRIGGEN

WWW.strategie.bernerzeitung.ch
Strategie und Legislaturziele im Detail

KOMMENTAR

ADRIAN ZURBRIGGEN

Weniger wäre mehr

Manche Stunde lang habe der Gemeinderat über Legislaturrichtlinien und Zukunftsstrategie gebrütet, diskutiert und auch gestritten, sagte Stadtpräsident Alexander Tschäppät gestern vor den Medien. Das mit dem Streiten kann man sich nicht so recht vorstellen, wenn man das Resultat anschaut – da hat ein jeder ein bisschen etwas durchgebracht: mehr Einwohner, mehr Hauptstadt und mehr Sportevents für Berns besten Verkäufer Tschäppät; die Verpflichtung zum Schuldenabbau und neue Arbeitsplätze für die wirtschaftsnahe Kassenwartin Barbara Hayoz; eine Velostation und ein Energielabel für das grüne Gewissen Regula Rytz; ein Bekenntnis zu Kita-Plätzen, Schulsozialarbeit und Integration für das soziale Gewissen Edith Olibet; einige kühne Ideen wie die Eventhalle und das 24-Stunden-Bern für den dynamischen Flügelstürmer Reto Nause.

Nicht dass diese Ziele schlecht wären, doch im bunten Strauss fehlt es an einem Fokus, an Prioritäten, am Mut zur Lücke letztlich. Die Regierung dürfte kaum alle Ideen über die Jahre mit jener Verve verfolgen, mit der sie darüber gestritten haben will. Da und dort wird wohl die Luft bald draussen sein. Zudem droht die «lebhafte Diskussion» über die Strategie, die sich der Gemeinderat wünscht, an der unübersichtlichen Vielzahl der Ideen zu ersticken, bevor sie richtig begonnen hat.

Weniger wäre auch hier mehr gewesen.

adrian.zurbriggen@bernerzeitung.ch

© Copyright des Presseausschnittes liegt beim entsprechenden Verlag